

Die Kelter in Beuren wird Festsaal

Sabine Weyrauch



■ 1 Die Kelter in Beuren (Kr. Esslingen) nach ihrer Instandsetzung, heute Festhalle der Gemeinde.

Die Oberamtsbeschreibung Esslingen von 1848 berichtet relativ ausführlich vom „nicht unbeträchtlichen“ Weinbau in Beuren. Die stattliche Kelter am Nordostrand des Ortes wird dagegen – weil ebenso selbstverständlich wie notwendig – mit keiner Silbe erwähnt.

Die Kelter stammt wie die Kelter im benachbarten Linsenhofen noch aus dem 15. Jahrhundert. Die beiden sind zugleich die größten im Landkreis Esslingen.

Das Erscheinungsbild des Gebäudes wird geprägt vom großen, tief herabgezogenen Walmdach mit den charakteristischen Eulenlöchern. Die Fachwerkwände erhalten ihre Aussteifung durch auffallend lange Steifbänder. Einzelne Gefache enthalten anstelle der üblichen Ausfachung eine Vergitterung mit senkrecht gestellten Vierkantstäben. Die Längsseiten sind gegliedert mit kräftigen Stützen auf Steinkonsolen, ursprünglich ganz offen, waren später mit luftdurchlässigen Gattern und Lattentoren verschlossen.

Besonders eindrucksvoll ist der Innenraum mit seiner herausragenden Zimmermannskonstruktion aus der

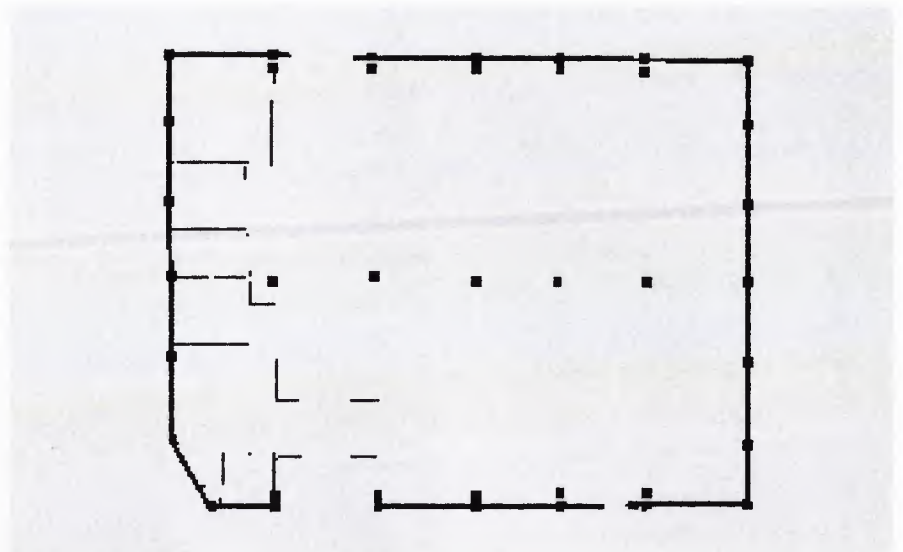
Zeit um 1500. Der Raum, in welchem vier bis fünf Kelterbäume Platz fanden, ist durch fünf in der Mittelachse stehende Stützen in zwei Schiffe geteilt. Das Dachgerüst zeigt eine Kombination aus vergatterten liegenden Stühlen und mächtigen, auf den Mittelstützen aufsitzenden Hängesäulen bzw. Firststützen.

Seit den 60er Jahren, als die Beurener Trauben nicht mehr in Beuren verarbeitet wurden, stand die Kelter jahrelang leer bzw. diente als Geräteschuppen. Im Zusammenhang mit dem Aufstieg Beurens zum Thermalquellen-Kurort wurde zunehmend das Augenmerk auf die Verbesserung des Ortsbildes gerichtet. Der auf einem großen Platz stehende Kelterbau blieb dabei nicht unbeachtet. Die 1978 angedachte Nutzung der Kelter zur Unterbringung der Feuerwehr wurde als „Verlegenheitsnutzung“ bald verworfen. Die Aussage des Statikers 1979, daß sich die Kelter in einem „bedrohlichen Zustand“ befinde, hat sicherlich weitere Überlegungen beschleunigt.

Um 1980 wurde zunächst eine Sicherung der Bausubstanz ins Auge gefaßt. Gleichzeitig wurde die Anfertigung

■ 2 Grundriß (schwarz) der ehemaligen Kelter mit den Einbauten für die Festhalle. M. 1:250.

■ 3 Die Kelter während den Instandsetzungsarbeiten.





■ 4 Die Festhalle im früheren Kelterraum.

einer sorgfältig erarbeiteten Bauaufnahme in Auftrag gegeben. Die zunächst veranschlagte Summe für die Substanzsicherung mußte bald nach oben korrigiert werden, da der Schadensumfang – wie sich während der Bauarbeiten herausstellte – größer war als zunächst angenommen.

Im Zusammenhang mit dieser Kostensteigerung reifte bei der Gemeinde der Entschluß, die Kelter nicht nur in ihrem Bestand zu sichern, sondern gleichzeitig auch für eine sinnvolle Nutzung zu sorgen.

Die Entscheidung des Gemeinderats für eine künftige Nutzung der Kelter als Fest- bzw. Versammlungsraum fiel 1983. Ermöglicht wurde die Finanzierung dieses Projektes durch Zuschüsse des Landesdenkmalamtes, des Landkreises Esslingen und aus Dorfentwicklungsmitteln.

Ziel war eine Umnutzung, die vom weitestgehenden Erhalt des Bestandes ausging:

- Das alte statische System wurde wiederhergestellt (fehlende Windverbände, Streben, Büge ergänzt).
- Die Fachwerkwände wurden mit den Veränderungen erhalten; keine

Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands.

- Einbau von Nebenräumen im geringstmöglichen Umfang.
- Nur einfache Luftheizung; Winter-nutzung nicht vorgesehen.

Das nach der Fertigstellung 1985 sich präsentierende Ergebnis hat sich inzwischen zu allseitiger Zufriedenheit bewährt. Es überzeugt durch bewußte Beschränkung auf das Wesentliche, ohne Abstriche bei den derzeitigen Nutzungsansprüchen abzuverlangen. Der Kelterraum von einst hat auch bei der Nutzung als Festsaal seine großartige Wirkung bewahrt. Das imposante Dach hat keinerlei Störung durch Aufbauten, Verglasung oder dergleichen erfahren. Das zum Charakteristikum der Kelter gehörende Erscheinungsbild mit Gattern und Lattentoren konnte durch eine (vor die neue Verglasung der Längswände) gestellte Verstärkung in gelungener Weise tradiert werden.

Dr. Sabine Weyrauch
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Mörikestraße 12
70178 Stuttgart.